



Polizei, Feuerwehr und Rettung übten das Zusammenspiel bei einer komplexen Einsatzlage, etwa einem Massenverkehrsunfall.

Gemeinsame Übung

Einheiten des Bundesministeriums für Inneres, des niederösterreichischen Roten Kreuzes und der niederösterreichischen Feuerwehr trainierten in Tulln die Zusammenarbeit in hochkomplexen Lagen.

Auf dem Areal der niederösterreichischen Landesfeuerwehrschule in Tulln veranstaltete die Sicherheitsakademie des Bundesministeriums für Inneres am 2. Mai 2019 mit der Ausbildungsstelle des niederösterreichischen Roten Kreuzes und der Landesfeuerwehrschule Tulln eine gemeinsame Einsatzübung, die sich auf die „Schnittstellen“ in der Zusammenarbeit von Polizei, Feuerwehr und Rettung konzentrierte.

Vier Übungsphasen. Unter Berücksichtigung der Bereiche „organisationsübergreifende Kommunikation“ und „Einsatzführung“ wurden in einer rund vierstündigen Übung komplexe Einsatzszenarien simuliert. Ausgehend von einer größeren Schadenslage – einem vermeintlichen Massenverkehrsunfall, der das Zusammenwirken aller Blaulichtorganisationen und die Abstimmung der verschiedenen Führungskräfte erforderte – entwickelte sich die Situati-

on zu einer Gefährdungslage mit bewaffneten Tätern weiter, die eine Neubeurteilung der Lage und das Heranziehen anderer Einsatzkonzepte erforderlich machte. In vier zusammenhängende Übungsphasen, die hohe Ansprüche an die Einsatzleiter und Kommandanten vor Ort stellten, wurde die Kommunikation, die Abstimmung des Kräfteinsatzes und das gemeinsame Bewältigen der Stresssituationen von Polizei, Feuerwehr und Rettung trainiert.

Die polizeilichen Einsatzkräfte wurden von der Landespolizeidirektion Niederösterreich und der Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (WEGA) gestellt. Dazu kamen 33 Sanitäterinnen und Sanitäter des Roten Kreuzes Niederösterreich und 40 Angehörige der Landesfeuerwehrschule Tulln und verschiedener freiwilliger Feuerwehren. 100 Polizeischülerinnen und -schüler der Bildungszentren Wien und Ybbs fungierten als Statisten.

Einsatzleitung. „Um in Gefahrensituationen effizient und zielgerichtet agieren zu können, ist es notwendig, dass Polizistinnen und Polizisten mit den unterschiedlichsten Szenarien konfrontiert werden und dabei auch die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und den Rettungskräften verstärkt wird“, erklärt Chefinspektor Mag. Thomas Greis vom Zentrum für Fortbildung der Sicherheitsakademie, der die Übung leitete. Übungsleiter der NÖ Landesfeuerwehrschule war Markus Bauer, beim Roten Kreuz Niederösterreich leitete Michael Sartori die Übung.

Auf polizeilicher Seite wurden bei der Übung Zielvorgaben für polizeilichen Kommandanten einerseits und für Einsatzabschnitte bzw. polizeiliche Regelkräfte andererseits unterschieden. „Für die ersteintreffenden Streifen und in weiterer Folge die Kommandanten vor Ort geht es um ein frühzeitiges Erkennen und Filtern der vorrangigen



An der Einsatzübung nahmen auch Polizisten der WEGA teil.

Aufgaben, um das Festlegen der wesentlichen Leistung noch in der Überforderungs- bzw. Chaosphase und das Setzen davon abgeleiteter Sofortmaßnahmen“, erklärt Oberst Siegfried Senk, BA, stellvertretender Leiter der Einsatzabteilung der LPD Niederösterreich. Weitere wesentliche Punkte seien das Schnittstellen- und Informationsmanagement der ersteintreffenden Streife an den zeitversetzt eintreffenden Kommandanten vor Ort, die Spezialeinheiten und anderen Blaulichtorganisationen sowie die Schaffung einer funktionierenden, lageangepassten Struktur der Einsatzkräfte in Einsatzabschnitten und das Festlegen der Führungskonzeption (Auftragstaktik). In den Einsatzabschnitten bzw. bei den polizeilichen „Regelkräften“ stand insbesondere das gemeinsame Einschreiten im Einsatzraum unter Berücksichtigung der Vorgaben des dreigliedrigen Zonenmodells (rote, gelbe, grüne Zone), das Verwenden einer gemeinsamen Sprache, das gegenseitige Kennenlernen der Arbeitsweisen der Blaulichtorganisationen (z. B. Rückzug-Signal der Feuerwehr) und das Feststellen der Tauglichkeit des verwendeten Einsatz-Equipments im Zentrum.

Resümee. „Die Einsatzübung hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit von Polizei, Feuerwehr und Rettung in dynamischen Hochstresslagen sehr gut funktioniert“, sagt Thomas Greis. „Nichtsdestotrotz ist es Sinn einer Übung, positive und negative Aspekte aufzunehmen und daraus einen Lerneffekt zu erzielen.“ Von allen Kontingentverantwortlichen wurden am Ende der Übung Feedbackrunden durchgeführt und schriftlich festgehalten. Diese sollen in die Gestaltung weiterer gemeinsamer Übungen, aber auch in die Optimierung des Trainings und in die Materialbeschaffung einfließen.

Gregor Wenda